

Pakyrion'scher Bote



Nr.
08

Blitze über Dassrauu

Ein Wetterleuchten ganz besonderer Art konnten die Bewohner Pakyrions im Sommer erleben. Zur Zeit der besonderen Konstellation der drei Vollmonde rollte Donner über das Land und Blitze spalteten den Himmel. Ängstlich schauten Männer, Frauen und Kinder, Elben, Zwerge, Menschen und Orks auf das Himmelsschauspiel (nun gut, die Orks waren nicht ängstlich und schauten auch nicht zum Himmel, die Zwerge schauten zwar zum Himmel, aber waren nicht ängstlich und mit Elben konnte unsere Reporterin nicht sprechen, Anm. der Redaktion).

Es war, als würde ein Sturm toben, dessen böses Auge über Dassrauu lauerte. Allerorten wurden Seher und Orakel befragt, doch gab es nirgendwo klare Antworten. Überall bekam man zu hören „Niemand weiß, was kommen wird, doch steht das Schicksal unserer Welt auf Messers Schneide!“



Der Baron von Krähenfels schickte einen Trupp seiner Soldaten nach Dassrauu. Man munkelte aus ge-

wöhnlich gut unterrichteten Kreisen, dass seine Männer angewiesen waren, die Feenfaller Truppen zu umgehen und sich direkt mit

verlor die Gestalten aus den Augen und irrte in pechscharer Nacht durch den Wald, bis ein greller Blitz die Szenerie in ein helles

Stellengesuch

Gebildeter, gutaussehender Herr mit Erfahrung in der Verwaltung von Landgütern sucht neuen Wirkungskreis. Angebote bitte an den Pakyrion'schen Boten.

den Bewohnern Dassrauu's und den Reisenden, die dort wiederholt Station machten, zu beschäftigen. Was genau der Zweck dieser Unternehmung sein sollte, konnten wir jedoch nicht erfahren.

Köhler Horst, 33, den unsere emsige Reporterin Karina Grafit befragte, gab an, dass die Naturerscheinung seiner Meinung nach im Zusammenhang mit geisterhaften, ganz in Weiß gekleideten Wesen mit weiten Kapuzen stand, welche mit brennenden Kerzen durch seinen Wald zogen und unverständliche Gesänge intonierten. Drei Nächte hintereinander beobachtete Horst dieses Phänomen, bevor er den Mut fand, ihnen zu folgen.

Wie der Köhler angab, wurde ihm plötzlich schwindelig. Er

Licht tauchte. In der Ferne erkannte er die unheimliche Prozession und eilte ihnen hinterher. Horst fühlte, dass er sich einem heiligen Ort näherte und blieb stehen. Er beobachtete das Geschehen aus sicherer Entfernung. Den weiteren Verlauf lassen wir unseren Augenzeugen selbst berichten: „Es war gruselig, aber auch ungeheuer faszinierend. Die weiß gekleideten Wesen bildeten mit ihren Kerzen einen Rahmen um zwei sich gegeneinander drehende Kreise von Menschen, Orks und anderen Rassen. Ich habe sogar eine Fee gesehen und ganz sicher einen Dämon. Man erkannte ihn an seinem Gang. Sie sangen ein Lied. Ich konnte den Text nicht in Gänze verstehen, aber es kam immer wieder ein <<Fürchtet euch nicht!>> darin vor. Die beiden Kreise drehten sich um eine Säule,

Pakyrion'scher Bote



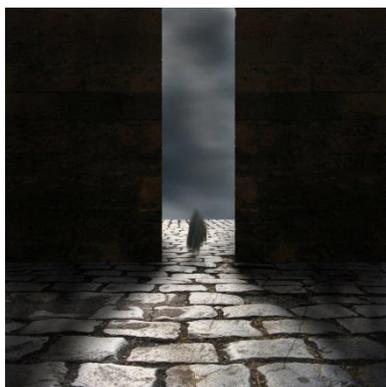
Nr.
08

auf der etwas lag, das ein grünes Leuchten ausstrahlte. Obwohl ich so weit weg stand, erkannte ich ganz deutlich eine Schlange. Sie schaute mich mit ihren roten Augen an, bis ich das Gefühl hatte, dass sie bis auf den Grund meiner Seele schaute und mich bewertete. Ich hätte mir fast in die Hosen gemacht, doch rechtzeitig entließ sie mich wieder aus ihrem Bann. Mit zitterigen Knien ließ ich mich ins Gras sinken. Plötzlich ging im Kreis ein Licht an und ein Wald erschien, wo gar keiner sein sollte. Mittlerweile war ich schon darüber hinaus, mich noch zu wundern und nahm es regungslos hin, dass ein weiteres Licht anging und ein Drache erschien. Wie



hypnotisiert vom auf- und abschwellenden Gesang und den sich drehenden Kreisen starrte ich auf die sich mir bietende Szenerie. Ein weiteres Licht leuchtete auf. Ein Tor wurde sichtbar, etwas Dunkles kam hindurch. Dann ein Knall, jemand, der schreiend davonlief und Finsternis, die

alles einhüllte. Eine Stimme rief nach Licht und nach und nach wurden Lampen



entzündet. Die unheimlichen Gestalten waren mitsamt ihren Kerzen verschwunden. Es herrschte unglaubliches Durcheinander. Die Männer und Frauen aus den Kreisen lagen teilweise am Boden, man hörte Stöhnen, Schreie, aber auch irres Gekicher.

Ich fühlte mich, als würde ich aus einem Traum erwachen. Bevor mich jemand entdecken konnte, machte ich mich auf den Weg nach Hause.“

Was der Grund für diese nächtlichen Phänomene war, konnten unsere Reporter bis heute nicht herausfinden, doch hatte es offensichtlich eine positive Auswirkung auf die Stabilität der Magie Pakyrions. Timotheus Praxos, der Magier, der mit dem kleinen Zauber „Feuerfinger“ einen Waldbrand verursacht hatte (der Pakyrion'sche Bote berichtete in seiner Ausgabe Nr. 2), schilderte überglücklich,

dass seitdem (fast) alle seiner Zauber so funktioniert hatten wie vorgesehen.

Auch unter den Heilern, die Kranke und Verwundete mit Magie kurieren, herrschte große Freude. Ritter Ortwin von Feenfall hat das Verbot von Magie zu diesem Behufe aufgehoben. Allerdings mahnte er nach wie vor zur Vorsicht. Man könne nicht wissen, ob die Magie dauerhaft stabil bleibe. Weiterhin äußerte er sich besorgt darüber, dass ungewiss sei, wie sich diese Veränderung auf das Verhalten der Krähenfelsen und das Verhältnis der Macht in Pakyrion auswirken würde.

Von Baron Karimir Alderun von Krähenfels war leider keine Stellungnahme zu erhalten.

Ein glückliches Ende

Malina Caroux, die junge Braut, die am Abend vor ihrer Hochzeit aus Blaken verschwand (der Pakyrion'sche Bote berichtete in seiner letzten Ausgabe), traf vor einigen Wochen staubbedeckt, doch wohlbehalten in ihrem Heimatort ein.

Zunächst war nicht klar, was geschehen war, doch sollte sich dieses Rätsel schnell aufklären.



Malina wandte sich an den örtlichen Büttel und ging gemeinsam mit diesem, ihrem Vater und ihrem Verlobten Geröme in das Haus ihrer Freundin Freya M. Diese hatte sich während ihrer Abwesenheit sehr um Geröme gekümmert und ihn versucht zu trösten. Wie sich aber jetzt herausstellte, war sie selbst der Grund dafür, dass die Hochzeit nicht stattgefunden hatte und Malina verschwunden war. Die junge Hexe hatte die Braut aus Eifersucht mit einem Fluch belegt und in eine Trollfrau verwandelt. Sie solle solange in dieser Gestalt verweilen müssen, bis jemand ihr Schutz, Freundschaft und mehr gewähren würde. Erst ein Kuss, den jemand ihr in ihrer Trollgestalt geben würde, könne sie erlösen.

Mali (wie sie sich nun nannte) zog durch Wälder, über Felder und durch Dörfer, in denen sie immer wieder mit Schimpf und Schande davongejagt wurde. Sie konnte sich nicht an ihr wahres Wesen erinnern und auch ihr Verhalten war das eines Trolls.

Auf ihren Reisen hörte sie von Syrion, dem Dorfvorsteher Dassrau's. Man erzählte sich, dass er Jungfrauen in Not helfen würde, und so fasste Malina

sich ein Herz und schrieb ihm einen Brief, den sie dem vorbeieilenden Briefboten zusteckte. Was sie nicht zu hoffen gewagt hatte, geschah: der berühmte Held brach den Fluch und befreite sie.

Jemand aus seinem näheren Umfeld, der namentlich nicht genannt sein möchte, stellte kopfschüttelnd die Frage, ob der Weiberheld denn vor gar nichts zurückschrecken würde.



Für Malina jedoch war es wie ein Wunder. Unter Tränen des Glücks lud sie den Dorfvorsteher zu ihrer Hochzeit ein und machte sich sofort auf den Rückweg. Keinen Moment länger wollte sie ihren Liebsten warten lassen. Die beiden sind überglücklich, nun endlich den Bund für das Leben schließen zu können. Die Hexe aber, die

für das Leid der beiden verantwortlich war, wurde verurteilt und verbrannt.

Trödler verschwunden

Von Fichtenhain im Süden über Krähenfels im Osten bis zu Salken im Westen sind Händler wie Bürger besorgt. Die Dämonentrödler, die seit vielen Jahren Pakyrion bereisen und in ihrem Wägelchen zahlreiche nützliche, manchmal schöne und manchmal sogar magische Dinge mit sich führten, treiben seit Monaten keinen Handel mehr. Gerüchten zufolge werden sie hin und wieder hier oder dort gesehen, doch reagieren sie auf freundliche Grübe höchst ungehalten und abweisend. Wie eine besorgte Bürgerin letztens wisperte: „Man könnte meinen, etwas hätte ihre friedliche und freundliche Art zerstört.“ Doch wer oder was könnte das gewesen sein? Und was kann daraus erwachsen? Oder werden sie sich wieder beruhigen?

Hier ein Aufruf, der uns aus Rukal erreichte: „Liebe Trödler, wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr Euren Handel baldmöglichst wieder aufnimmt und unser Dorf besuchen kommt!“

Pakyrion'scher Bote



Nr.
08

Besitzurkunde von Schlangenhort bestätigt

Unglaublich, aber wahr. Die Besitzansprüche, die die junge Frau, die sich wie ihre Ahnin Cassilia von Schattenheim nennt, auf das Landgut Schlangenhort erhob, wurden bestätigt. „Es gibt keinen Zweifel daran, dass es sich um eine Nachfahrin aus dem Geschlecht derer von Schattenheim handelt“, so der Landverweser aus Feenfall.

Wie unsere Reporterin Karina Grafit aus dem zugehörigen Dorf erfahren konnte, sind die Leute sehr zufrieden mit dem Wechsel.

Schuster Brechthold Danzig, 47: „Auch wenn es ein bisschen gruselig ist, dass sie ihrer vermeintlichen Urgroßmutter, wie aus dem Gesicht geschnitten ist, glaube ich, dass es uns unter ihrer Führung besser gehen wird. Frau von Schattenheim hat angekündigt, die Abgaben zu senken. Wie sie uns mitteilte, brauche sie keine Münzen für Samt und Seide, sowie sonstigem Firlefanz.“

Tankred, ehemals Tankred vom Schlangenhort, ist verzweifelt über den unerwarteten Umbruch in seinem Leben. „Wo soll ich denn jetzt nur hin? Ich habe doch nichts weiter als mein

Gut. Man hat mich samt meiner Pantoffeln aus dem Anwesen geworfen. Apropos Pantoffeln, den verloren geglaubten zweiten hat sie mir doch tatsächlich hinterher geworfen. Wo sie



ihn gefunden hat, wollte sie mir nicht sagen. Ich habe da allerdings so eine Vermutung. Jemand sollte mal die Gruft öffnen und nachschauen, was sich da sonst noch so bewegt. Das ist doch alles nicht natürlich – nach so langer Zeit aufzutauchen. Und so jemand soll mein Landgut verwalten? Mein Vater würde sich im Grabe umdrehen, wenn er davon wüsste.“

Tankred gab an, dass die junge Frau sehr undankbar sei. „Ich habe mich sogar um den Garten gekümmert. Vor dem Mausoleum habe ich rote und weiße Rosenbüsche gepflanzt und rechts und links des Zuweges Lavendel. Doch habe ich ein Wort des Dankes erhalten? Nein! Nichts! Ganz im Gegenteil.“

Karina Grafit befragte Cassilia von Schattenheim

selbst zu den Vorfällen. „Ich selbst hatte keinerlei Zweifel an dem Ausgang des Rechtsstreits. Die Wahrheit setzt sich immer durch. Ich konnte mein kostbares Gut einfach nicht länger in den unfähigen Händen dieses Taugenichts lassen, besonders da er die Bewohner des Dorfes wegen Nichtigkeiten verarmen ließ. Nur weil er der Urenkel des ehemaligen Verwalters war, hat er noch lange keine Rechte auf das Anwesen.“

Ich bin sehr froh, dass die Dorfbewohner meinen Anspruch unterstützen.“ Auf die Frage, wo sie denn die letzten Jahre verbracht habe, lächelte sie nur und schwieg, gab jedoch an, sie wolle sich in Zukunft häufiger in der Öffentlichkeit sehen lassen.

Die damals zu Tode erschrockene Wäscherin Anna (der Pakyrion'sche Bote zitierte in der letzten Ausgabe) gab sich jetzt beruhigt: „Als die Dame mir das Kleid von dem Gemälde zur Wäsche überreichte, strich ich ganz unauffällig über ihre Finger. Meine Erwartungen, eine kalte, klamme, knochige Hand zu spüren, stellten sich als unsinnig heraus. Im Gegensatz zu meiner durch die Lauge rissigen Haut, war die ihre sehr weich und warm.“